

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

**„Die eine Hälfte des Kunstwerks macht der Künstler, die andere Hälfte vollendet der Sammler“
(Marcel Duchamp).**

- Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung Schroth im Kaiserhaus am 18. März 2011 -

Lieber Herr Schroth,
sehr geehrte Künstler und Galeristen,
sehr geehrte Gäste,

die Produktion von Kunst, die Erarbeitung künstlerischer Positionen ist eine Seite der Kunst. Anschließend muss Kunst gesucht, gefunden, gekauft, gepflegt, gesehen, gelebt, in Zusammenhänge gestellt, eben gesammelt werden. Das ist die andere Seite der Kunst. Künstler und Sammler arbeiten also gemeinsam daran, künstlerische Positionen durchzusetzen.

Heute ist das Sammeln immer mehr private Sache, Sache von Privatpersonen. Öffentliche Einrichtungen sammeln kaum noch. Ihre Anschaffungsetats wurden immer mehr reduziert. Kommen wir am Ende der Begrüßung darauf zurück.

Wie sich die Biografie des Künstlers mit der Kunst verbindet, verknüpft sich die Biografie des Sammlers mit der seiner Sammlung. Die Sammlung ist wie die Kunst. Sie ist persönlich, spiegelt Dialogfähigkeit, Wirklichkeitserfahrung und Charakter des Sammlers wider.

Das gilt in besonderer Weise für Sammler und Sammlung Carl-Jürgen Schroth.

Die Sammlung Schroth ist zutiefst persönlich. Sie beinhaltet eine bedeutende Auswahl von Werken der konkreten und post-minimalen Kunst ab den 1950er Jahren und entspricht der Vorliebe des Sammlers für mathematisch-geometrische und naturwissenschaftliche Phänomene. Und Schroth hat die Arbeiten durchgearbeitet im Dialog mit Künstler, Werk, Galerist und sich selbst. Er hat seine Wirklichkeitserfahrung und seinen Charakter eingebracht. Carl-Jürgen Schroth ist Ingenieur.

Carl-Jürgen Schroth und die Stadt Arnsberg sind Weggefährten wie auch Carl-Jürgen Schroth und der heute neu eröffnete Ausstellungsort im Kaiserhaus.

Im historischen Alt-Arnsberg geboren, aufgewachsen in Hüsten, Firmensitz in Hüsten, später in Neheim (und nicht nach Ense verlagert) – Schroth war und ist in ganz Arnsberg zu Hause. Er pflegt freundschaftliche Beziehungen zum Kunstverein Arnsberg, unterstützt dessen Projekte und hilft auch sonst, wo Hilfe nötig ist.

Als das Kaiserhaus noch Europas größte Wohnraumleuchtenfabrik war: die „Gebrüder Kaiser GmbH & Co. KG Lichttechnische Spezialfabrik“, absolvierte Carl-Jürgen Schroth dort oder besser hier an Ort und Stelle von 1965 bis 1967 ein Praktikum.

Und als große Teile der europäischen Wohnraumleuchtenproduktion nach Asien ausgewandert waren, eröffnete Carl-Jürgen Schroth im dann neu gestalteten Kaiserhaus 2004 das „Engineering Zentrum für SCHROTH Safety Products“ und jetzt – sieben Jahre später – die Ausstellung „Licht-Raum“.

Es ist eine anspruchsvolle Schau international bedeutender Kunstpositionen seiner Sammlung, die an diesem unerwarteten neuen Ort miteinander in Bezug und in den Dialog gesetzt werden. Sie verbinden sich dadurch miteinander und mit dem Raum und rufen so neue Imaginationen hervor.

„Licht, sein Raum und Umraum“ ist das ideale Thema für den Standort Arnsberg, der sich gerade als Stadt des „neuen Lichts“, auch der „energieeffizienten Beleuchtung“ und des „Lichtmanagements“ neu aufstellt. Stadt und Region werden gegenwärtig zu einem neuen Zentrum der Lichttechnik in Deutschland.

Und da einem die japanischen Bilder der Atom-Ruinen nicht aus dem Kopf gehen, der Hinweis: die Notwendigkeit eine Welt ohne Kernenergie zu erfinden und die Welt zudem vor dem gefährlichen CO₂ zu bewahren, wird die Lichtstadt Arnsberg und die Lichtregion Sauerland fördern und fordern – wie Politiker so gerne sagen. Es geht immer mehr um energieeffizientes Licht, das einen Beitrag für sicheren Wohlstand auch ohne Kernenergie und mit weniger CO₂ erlaubt. Und wir brauchen viele Beiträge.

Dass sich damit der Kreis für Carl-Jürgen Schroth schließt – vom Praktikum bis hin zu seiner Entwicklungs-Sicherheitstechnik hier im Kaiserhaus – darüber können wir uns nur freuen und dafür können wir nur dankbar sein.

Denn: Wir erleben eine hochkarätige Ausstellung von jungen und etablierten Künstlern, deren Werke bereits in großen Museen zu Hause sind. Wir erleben einen leidenschaftlichen Sammler wie er auch ein leidenschaftlicher und erfolgreicher Unternehmer war.

Kehren wir nun an den Anfang dieser Begrüßung zurück: auf die Bedeutung von Künstlern und Sammlern, von privaten Sammlern. Und verstehen wir dieses Ausstellungsprojekt von Schroth auch als Einladung, darüber nachzudenken, ob wir uns nicht beide – Öffentlichkeit, für die ich zu sprechen die Ehre habe, und Sammler in dieser Region – zusammentun können, um einen Ort zu schaffen, einen öffentlichen Ausstellungsort für Sammler und Sammlungen.

Wie ich weiß, steht Carl-Jürgen Schroth dafür ein. Herzlichen Dank, Ihnen Herr Schroth, herzlichen Dank Ihnen allen.